



Vor der Matterhornhütte. Im Tale Nebelmeer

bewußt genommen. Kurz vor der Hütte mahnt eine Bronzetafel zu Ehren eines im Schneesturm Umgekommenen an den weißen Tod.

Endlich sind wir am Ziel. Die schweren Rucksäcke mit Kinoapparatur, Brennholz, Proviant und dergleichen werden befriedigt abgelegt. Ein kurzer Rückblick zum Matterhorn, das nun erheblich gedrückter, als von Zermatt aus gesehen, gegenübersteht, und es will keiner von uns glauben, daß wir hier höher stehen als sein Gipfel.

Aber wir dachten noch lange nicht an Ruhe, denn der grandiose, sonnige Tiefblick von 4600 Meter hinunter bis in die grünen Täler Italiens mit ihren silbrigen Flußläufen sticht uns zu sehr in die Nase, und wer weiß, wie morgen das Wetter wird.

Trenkers und meine ernste Miene geben den Jüngeren zu verstehen, daß es heute gilt. Widerreden duldeten wir nicht, obwohl auch wir nach diesen fünf Stunden schweren Anstiegs von 2700 auf 4600 Meter nicht mehr gerade große Freude am Filmen hatten.

Die Führer versuchen, Feuer in dem kleinen Herd zu machen für Tee, denn wir wissen genau, wie lange es dauert, bis nur der Schnee dafür geschmolzen ist.

„In Italien kochen sie Kaffee“, bemerkt unser Luggi, und er meint damit die kleinen Wölkchen, die tief unter uns im Tale schweben.

Der Apparat ist unter großen Schwierigkeiten über dem schaurigen Abgrund postiert, und er und sein „Sklave“ sind von der Hütte aus am Seil gesichert. Trenker und ich lesen, von feinem Schneestaub und kaltem Gipfelwind umwirbelt, die Teile des Manuskripts durch, die unter „Tiefblick“ verzeichnet sind. Manuskriptarbeit und dazu noch „schöne Photographie“ liefern nach diesem harten Aufstieg auf schwindelnder Grathöhe, ist nicht so leicht, wie sich nachher die Sache vom weichgepolsterten Kinosessel aus ansieht.

Richtige Großaufnahmen müssen auch gemacht werden, sorgfältig wie im Atelier, und gut gespielt muß auch werden, und das alles unter Lebensgefahr. Da wir die letzten 1000 Meter von 3600 Meter an aufwärts ohne Regisseur erledigen müssen, muß ich als Operateur auch das Spiel beobachten und korrigieren.

Wir frieren wie die Hunde.

Aus den kleinen Talwölkchen ist bereits ein Nebelmeer geworden, das allmählich zu uns heraufsteigt. Nur die höchsten Bergspitzen ragen noch aus dem Wolkenwogen heraus.

Trenker klettert verwegen an senkrecht überhängenden Felskanten ohne Sicherung, denn man darf über ihm kein Seil im Bilde sehen. Auf stark exponierten Schnee- und Felsabsätzen steht seine markante Berggestalt